

gefallen, wenn er sieht, welchen Ernst wir an den Tag legen.

Abschluß der ganzen Geistessammlung. Sicher wäre es am wirksamsten, wenn wir einen ganzen Tag für die Geisteserneuerung verwenden könnten, so daß nach der Aufopferung der Vorsätze und der Übereinkunft mit Gott die Nachtruhe und die Übungen der Frömmigkeit des folgenden Morgens folgten. Es ist sehr anzuraten, die Morgenbetrachtung des folgenden Tages als eine Art Abschlußbetrachtung zu halten. So betrachtet und so geübt, wird die monatliche Geisteserneuerung sicher ein Mittel zum Fortschritt im geistlichen Leben und unzweifelhaft ein geeignetes und sehr wirksames Mittel sein.

Einige Hilfsmittel für die monatliche Geisteserneuerung

1. Den Stoff für die Morgenbetrachtung (über die ewigen Wahrheiten, besonders über den Tod) kann man entnehmen aus: *D. Thahammer S. J.*, „Seid bereit!“ 1945, Paulusdruckerei, Freiburg. —
2. Für die Betrachtung über die Standestugenden: *A. Petit S. J.*, „Sacerdos rite institutus...“ 5 Bände, 1925/26, derselbe, „Templum spirituale sacerdotis“, 1902; *J. Zeij S. J.*, „Die monatliche Geisteserneuerung“, aus dem Holländischen übersetzt, 2 Bändchen, Innsbruck 1924 und 1926. —
3. Für die Erforschung leistet gute Dienste: *A. Haggney S. J.*, „Recollectio“, 4. Auflage, Kevelaer, 1928.

Hervorragende Gestalten des alttestamentlichen Priestertums

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz

5. Der Hohepriester des Buches Judith

Ein ungeheures Kriegsheer setzt sich vom Osten aus gegen den Westen in Bewegung. Gleich Heuschrecken bedecken die Truppen die Erde (Jdt 2, 11). Eine Stadt nach der andern, Land um Land wird erobert. Da erfaßt die übrigen West-Völker solche Furcht, daß sie freiwillig Unterwerfung anbieten. Aber es nützt ihnen nichts. Der feindliche Feldherr *Holofernes* zerstörte trotzdem ihre Städte und ließ ihre Götter-Haine fallen. Schon steht der Feind im Norden Palästinas, schon hat er seine unübersehbaren Lagerzelte aufgeschlagen in der großen, fruchtbaren Ebene Esdrelon. Israel ist auf das höchste bedroht. Nicht bloß um seinen völkischen und staatlichen Bestand handelt es sich, sondern auch um seine Religion. Der Feind will ja an Stelle Jahwes seine Götzen setzen.

Da tritt der *Hohepriester Eliachim* (Joakim: 15, 9) auf den Plan. Er erscheint als der Führer des Volkes

Israel in dieser Zeit schwerster Not. In seiner Hand ruht die höchste geistliche und weltliche Macht. Eliachim erteilte den schriftlichen Befehl, die Gebirgspässe zu besetzen, um das Vordringen des Feindes gegen Jerusalem zu verhindern (4, 5 f.). Zu den Mitteln der Kriegführung fügte er sodann moralische und religiöse. Er zog selbst in ganz Israel umher, um durch sein persönliches Erscheinen und sein Wort zu ermutigen, um das betende und fastende Volk in der Bußgesinnung und im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn zu bestärken. Der Hohepriester Eliachim wies hin auf das Beispiel Moses: Moses, der Knecht Jahwes, hat die Amalekiter, die auf ihre Stärke und Macht, auf ihr Heer, ihre Schilde, ihre Streitwagen und Reiterei pochten, nicht mit dem Schwerte besiegt, sondern durch fromme Gebete (4, 12 f.). „So wird es allen Feinden Israels ergehen, wenn ihr in eurem gottgefälligen Tun verharret“ (V. 14). Die Worte des Hohenpriesters wirkten. Aus ganzem Herzen flehten alle zu Gott, daß er sein Volk Israel heimsuchen möge in Gnaden (V. 17). Die Priester gaben dem Volke das beste Beispiel. Sie zogen das härene Bußgewand an und brachten in solchem Ornat, das Haupt mit Asche bestreut, sogar die Anbetungsopfer (Brandopfer) dar auf dem mit Bußgewand bedeckten Altar. Sie befahlen den Kindern, sich vor dem Tempel des Herrn niederzuwerfen, damit Kindesunschuld den Blick Gottes sänftige. Mit lauter Stimme baten Priester und Volk einmütig Jahwe, den Gott Israels, er möge nicht ihre Kinder und Frauen dem Feinde als Beute überlassen, er möge nicht ihre Städte dem Untergang und ihr Heiligtum der Schändung preisgeben; der Herr möge sie nicht zum Gespötte der Heiden werden lassen (4, 9 f.). Kein Zweifel, daß der Hohepriester Eliachim hinter seinen Priestern nicht zurückblieb, sondern sie wohl an Eifer noch überflügelte¹⁾.

Gott erhörte das mit Fasten und anderen Bußwerken verbundene Gebet. Er erweckte seinem Volke eine Retterin in der Witwe *Judith*, die nicht nur durch blendende Schönheit hervorragte, sondern auch an Frömmigkeit, mutiger Entschlossenheit und Klugheit alle Bewohner von Bethulia übertraf. Der Feind selbst mußte ihr das Zeugnis ausstellen: Es gibt auf der Welt keine zweite

¹⁾ Der griech. Text 4, 14 sagt übrigens ausdrücklich, daß der Hohepriester Joakim, die Lenden mit dem Bußkleid umgürtet, das tägliche Brandopfer darbrachte. Im Gr. T. lautet der Name des Hohenpriesters durchgehends: Joakim = Jahwe wird aufrichten.

Frau mehr von gleicher Gestalt, Schönheit und Klugheit der Rede (11, 19). Nachdem die Ältesten der belagerten Stadt Bethulia, in der die Wassernot aufs äußerste gestiegen war, beschlossen hatten, nach Verlauf von fünf Tagen sie zu übergeben, richtete Judith den gesunkenen Mut auf und faßte im vollen Vertrauen auf die Hilfe des Herrn den kühnen Plan, Bethulia zu retten. Durch eine Kriegslist erlangte sie Zutritt zu Holofernes. Als der Feldherr voll betrunken im tiefen Schläfe lag, trat Judith an sein Bett, flehte um Kraft von oben und schlug ihm dann mit seinem eigenen Schwert das Haupt ab. Die Folge war Kopflosigkeit des ganzen feindlichen Heeres, das schleunigst die Flucht ergriff. Nicht allein Bethulia, ganz Israel war gerettet.

Sobald die Kunde von Judiths Heldentat nach Jerusalem gedrungen war, begab sich der *Hohepriester Eliachim* mit allen Ältesten Jerusalems nach Bethulia, um Judith zu sehen (15, 9) mit Blicken tiefer Dankbarkeit und hoher Bewunderung. Unter Zustimmung und Beifall der Ältesten sprach Eliachim zur Heldin, die vor ihm erschienen war: Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unseres Volkes; denn du hast wie ein Held gehandelt, und stark hat sich gezeigt dein Herz. Weil du die Keuschheit liebtest und nach dem Tode deines Mannes keinen andern mehr nahmst, deshalb hat die Hand des Herrn dich gestärkt, und deshalb wirst du gesegnet sein in Ewigkeit (V. 10 f.). Und alles Volk antwortete: Amen, Amen (V. 12).

Der Hohepriester Eliachim hatte, was in seinen Kräften stand, zur Herbeiführung der Rettung Israels getan. Doch neidlos überläßt er den ganzen Ruhm des Sieges der Witwe Judith. Eliachim preist nicht bloß die äußere Tat der Heldin. Der Priester blickt tiefer. Weil Judith die Begierlichkeit des Fleisches bezwang, hat sie den Feind bezwungen.

Die Kirche wendet die unter dem frischen Eindruck der Heldentat Judiths gesprochenen Worte: Tu gloria Jerusalem, tu laetitia Israel, tu honorificentia populi nostri (V. 10) an auf die *unbefleckte Gottesmutter*²⁾, die Siegerin in allen Schlachten Gottes. Sie machen den Hohenpriester Eliachim zum marianischen Hohenpriester des Alten Bundes. Eliachim — ecce Sacerdos Magnus! Judith — ecce Mulier Fortis!

²⁾ Dritte Antiphon bei beiden Vespern und bei den Laudes am Feste der Unbefleckten Empfängnis.

In welche *Zeit* fällt das Auftreten des Hohenpriesters Eliachim, wann also hat sich der Inhalt des Buches Judith abgespielt?

Man hat in nicht weniger als 17 verschiedenen Zeitperioden die Erzählung unseres Buches unterzubringen gesucht. Auf katholischer Seite ist am meisten die Anschauung verbreitet, das Auftreten des Hohenpriesters Eliachim, der zugleich die oberste politische Leitung innehatte, falle in die Zeit der Gefangenschaft des gottlosen Königs *Manasses* von Juda (2 Par 33, 11 ff.), den wohl der assyrische Herrscher Assurbanipal³⁾ (668—626) nach Babylon in ehernen Ketten hatte abführen lassen. Dagegen wird eingewendet, daß die ganze religiöse Atmosphäre und Einstellung des Buches Judith überhaupt der Zeit *Manasses'* denkbar ungünstig ist⁴⁾. Im besonderen wird darauf hingewiesen, daß das Volk erst unlängst aus dem Exil zurückgekehrt und die Einweihung des Tempels erfolgt ist (Griech. T. 4, 3; 5, 18. Vulg. 5, 22 f.). Wenn diese Stellen in ihrer Gänze ursprünglich sind, müßte unter dem Hohenpriester Joakim jener Joakim verstanden werden, der unter dem Statthalter Nehemias und dem Priester Esdras als Hoherpriester seines Amtes waltete, der Sohn und Nachfolger des Hohenpriesters Josue, der mit Zorobabel an der Spitze der Heimkehrer aus der babylonischen Gefangenschaft stand (2 Esr 12, 1. 10. 26)⁵⁾. Wer ist aber dann der assyrische König Nabuchodonosor in Ninive?

Der jüngste katholische Kommentar zum Buche Judith von *Athanasius Miller* (1940) setzt sich für die Zeit des Perserkönigs *Artaxerxes III. Ochus* (359—336) ein, dessen Feldzug nach Ägypten auch Palästina hart mitnahm⁶⁾ und unter dessen Befehlshabern sowohl Holofernes wie der Eunuche Bagoas aufscheinen, also Namen, die beide im Buche Judith begegnen (Vulg.: Vagao eunu-

³⁾ Kugler, Von Moses bis Paulus. Münster i. W. 1922, S 283 ff. — In die Zeit des Königs *Manasses* reiht die Erzählung zum Beispiel *Zschokke-Doeller* ein: *Historia s. Vet. Text.*⁷⁾, Vindobonae 1920, pg. 372. Bei *Hudal-Ziegler-Sauer*, Einleitung in das A. Testament⁸⁾, Graz 1948, S. 165 heißt es: Nimmt man Kap. 4, 3 und 5, 18 eine Textverderbnis an, so würde die Tat Judiths noch am besten dem Zeitalter des Königs *Manasse* entsprechen.

⁴⁾ Müller, Das Buch Judith. Bonn 1940, S 9 f.

⁵⁾ Doch können neosti (4, 3) und nuper (5, 23) auch einen längeren Zeitraum bezeichnen. So fügt Cicero zu nuper erklärend hinzu: i. e. paucis ante saeculis. Man sehe die Lexika von Schenkl und Georges.

⁶⁾ S. 10.

chus, z. B. 12, 10)⁷⁾. Miller erklärt aber selbst, daß er mit seiner Einreihung keine endgültige Lösung geben will⁸⁾.

Einen neuen Weg beschreitet *Brunner* in seiner Untersuchung: Der Nabuchodonosor des Buches Judith (Berlin 1940). Er erblickt den Schlüssel zur Lösung des Rätsels in der großen Felseninschrift von Behistun bei Kirmanschah an der Westgrenze Persiens, die eine Kriegschronik des ersten Regierungsjahres des Perserkönigs Darius I. (521 v. Chr.) bietet. Brunner meint, daß seit Entdeckung dieser in altpersischer, babylonischer und elamitischer Sprache abgefaßten Inschrift kein Zweifel mehr über die Person Nabuchodonosors im Buche Judith herrschen dürfte. Nabuchodonosor, der Holofernes nach dem Westen sandte, sei der Armenier *Araka*, der sich für einen Sohn des letzten babylonischen Königs Nabunaid ausgab, sich den Namen Nabukudurriusur beilegte und das babylonische Reich gegen Darius I. wieder aufrichten wollte, von ihm aber besiegt und gepfählt wurde (Nabuchodonosor oder Nebukadnezar IV.)⁹⁾. Indem uns das Buch Judith von dem Versuche dieses Rebellen zur Unterwerfung des Westens berichte, bringe es eine bedeutende Ergänzung zu den Nachrichten der Inschrift von Behistun. Unter Ninive sei nicht die am Tigris gelegene Hauptstadt Assyriens zu verstehen, sondern das in Nordsyrien befindliche Altninive (Ninus vetus) oder Bamyke¹⁰⁾. Im Buche Judith sei unter Assyrien und Assyren nichts anderes gemeint als Syrien und Syrier¹¹⁾. Übrigens, wenn ganz Mesopotamien zum falschen Nabuchodonosor abfiel, habe er auch König der Assyrer genannt werden können¹²⁾. Weil die schimpfliche Tötung des Holofernes und die darauffolgende Auflösung seines Riesenheeres dem Perserkönig Darius I. zugute gekommen sei, werde es erklärlich, wenn von Persien aus keine Strafexpedition unternommen wurde, sondern eine lange Friedensperiode eintrat¹³⁾.

⁷⁾ Die Bemerkung „unlängst“ (4, 3) glaubt *Miller* dem Redaktor zuschreiben zu können, dem die geschichtlichen Abstände der einzelnen Ereignisse wenig gegenwärtig waren (S. 12 f.).

⁸⁾ S. 9. — Die Gleichung: Nabuchodonosor = Artaxerxes III. Ochus begegnet erstmals bei Sulpicius Severus im 4. Jahrhundert: Hist. sacra II, 12 (Migne, PL 20, 133).

⁹⁾ S. 91 ff.

¹⁰⁾ S. 97, 119, 131.

¹¹⁾ S. 121.

¹²⁾ S. 119.

¹³⁾ S. 90, 224, 234.

Über den Hohenpriester *Joakim* sagt Brunner: Der Hohepriester Joakim ist der Sohn jenes Josue (Jesus), der mit Zorobabel den ersten Zug der Exulanten unter Cyrus nach Palästina zurückführte. Es ist durchaus möglich, daß Josue bereits tot war, so daß Joakim amtierender Hoherpriester war. Es kann aber auch sein, daß Josue in Anbetracht seines Alters seinen Sohn mit der Wahrnehmung von Angelegenheiten betraut hat, die nicht eigentlich dem Priestertum vorbehalten waren¹⁴). Brunner gesteht selber, daß er bezüglich der Identifizierung des Hohenpriesters Joakim zu Verlegenheitslösungen greift¹⁵).

Miller bemerkt in seiner Kritik über Brunners Darlegung, daß die Felseninschrift, auf die sich jener Autor stützt, nicht den geringsten Anhaltspunkt biete für eine Expedition des Kronprätendenten Araka nach dem Westen, speziell nach Palästina¹⁶). Stieglecker hingegen urteilt, daß die Ansicht Brunners viel für sich habe, aber es müßten noch Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, wenn sie sich durchsetzen soll¹⁷).

Sind etwa Nabuchodonosor und Ninive *bloß symbolische Namen*, weil die wirklichen Namen schlecht überliefert waren? Ließe sich unter dieser Voraussetzung die Erzählung des Buches Judith einfügen in den Zeitabschnitt von Alexander dem Großen bis in das 2. Jahrhundert, für den ausdrückliche biblische Quellen fehlen? Freilich müßte dann in diesem Fall „unlängst“ in 4, 3 für nicht ursprünglich erklärt oder *neosti* (*nuper*) im weiteren Sinn genommen werden.

Noch ist es nicht gelungen, den Holofernes der Zeitfrage des Buches Judith zu bezwingen.

Kommt dem Buche Judith überhaupt *historischer Charakter* zu? Sind die darin auftretenden Personen geschichtliche oder bloß fingierte Gestalten? *Goettsberger* antwortet: Die Einläßlichkeit der Darstellung spricht gegen Parabel und erdichtete Legende¹⁸). Es fallen ins Gewicht die vielen geographischen Namen, die genauen Zeitangaben¹⁹), die beinahe aktenmäßige Behandlung²⁰).

¹⁴) S. 41 ff., 226.

¹⁵) S. 108 ff.

¹⁶) A. a. O., 124.

¹⁷) Theol.-prakt. Quartalschrift 1947, II, S. 173 f. *Sauer*, a. a. O., S. 165 nennt Brunners Versuch beachtenswert.

¹⁸) Einleitung in das Alte Test. Freiburg i. Br. 1928, S. 185.

¹⁹) *Miller*, S. 6.

²⁰) *Miller*, 14.

Auch dem didaktischen Zweck unseres biblischen Buches ist die Geschichtlichkeit seines Inhaltes angemessener. Sicherlich vermag die historische Wirklichkeit erwiesenen göttlichen Schutzes mehr Trost und Mut zu geben als die bloße Möglichkeit, daß Gott auch wunderbarerweise helfen kann. Die Mehrheit der katholischen Exegeten bekennt sich denn auch zum streng geschichtlichen Charakter des Buches Judith. Die Mehrzahl der akatholischen Bibliker dagegen hält es für eine religiös-erbauliche Dichtung ohne jeden oder mit nur geringem geschichtlichem Kern. So meint *König*, bei der bodenlosen Ungeschichtlichkeit sei das Buch Judith als bloße Lehrerzählung aufzufassen, welche die Judenschaft in Judith personifizieren und über ihr richtiges Verhalten gegen die Gojim aufklären wollte²¹). In ähnlicher Weise hatte *Luther* das ihm als nicht kanonisch geltende Buch Judith als ein geistlich schön Gedicht eines heiligen, geistreichen Mannes charakterisiert, der darinnen hat malen wollen und fürbilden des ganzen jüdischen Volkes Glück und Sieg wider alle seine Feinde²²). *Eisfeldt* erblickt in unserm Buche einen historischen Roman mit stärkster national-religiöser Tendenz. Im Buche spiegeln sich wahrscheinlich die Feldzüge des Artaxerxes III. Ochus gegen Phönizien und Ägypten²³).

Auf katholischer Seite empfiehlt *Holzhey*, das Buch Judith als eine religiöse Trostschrift zu verstehen, welche, an ein erhebendes Beispiel des göttlichen Schutzes in der Vergangenheit anknüpfend, im schweren Kampf der Gegenwart (d. i. der Makkabäerzeit) zur Hoffnung und Ausdauer anspornen soll. *Holzhey* glaubt, bei nichtgeschichtlichem Charakter des Buches erkläre sich, daß die Personen der Erzählung, wie Judith und der Hohepriester Joakim, sowohl in der Profangeschichte als auch in den kanonischen Büchern des Alten Testaments und bei Josephus Flavius nicht weiter erwähnt werden²⁴). Der jüngste Judith-Kommentar von dem Benediktiner *Miller* steht auf dem Standpunkt, der Verfasser wollte nicht Geschichte im strengen Sinne schreiben, sondern habe ein geschichtliches Ereignis der nachexilischen Zeit in freier Weise für den religiösen Zweck bearbeitet. *Miller* nimmt

²¹) Einleitung in das Alte Test. Bonn 1893, S. 479.

²²) Bei *König*, a. o. O., S. 479 f.

²³) Einleitung in das Alte Test. Tübingen 1934, S. 643.

²⁴) Kurzgefaßtes Lehrbuch der spez. Einleitung in das Alte Testament. Paderborn 1912, S. 102 f.

freie Pinselstriche wahr, die aber das Gemälde nur um so schärfer herausarbeiten, die Wahrheit in angenehmer, plastischer, aber zugleich auch packender Form zum Ausdruck bringen sollen. Er weist hin auf die Typisierung gewisser Gestalten, die im Drama mitspielen. So werde der eigentliche Urheber des Angriffs auf Israel zum Nabuchodonosor gestempelt, dem noch in aller Erinnerung lebenden Erzfeind des Volkes Gottes schlechthin²⁵). Die prophetische Deutung durch Scholz²⁶), das Buch entwerfe in geschichtlicher Form eine poetische Beschreibung des Kampfes gegen das Reich Gottes in der Endzeit, hat nirgends Anklang gefunden. Brunner urteilt: Das Buch Judith stellt sich als ein geschichtliches Werk dar, das unsere Kenntnisse über die Zeit des Kambyses und Darius erweitert. Die beiden Fassungen LXX und Vulgata ergänzen sich²⁷).

Es sei noch ob seiner Absonderlichkeit des *Panbabylonismus* gedacht, zu dessen Fahnenträgern Winckler zählt. Darnach ist Judith, die den Feldherrn Holofernes enthauptet, die babylonische männertötende Göttin Istar. Daß Judith im assyrischen Lager drei Tage bis Mitternacht schläft, dann gegen die Zeit der Morgenwache aufsteht, um aus dem Lager zum Gebete hinauszugehen, daß sie zurückgekehrt im Zelte blieb, bis man ihr Speise auftrug gegen Abend (Griech. T. 12, 5 ff.), soll mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck bringen, daß Judith die Istar ist, der Morgen- und Abendstern²⁸). Welch zwingender Beweis! Wenn Judith astral gewertet wird, möchte man das gleiche hinsichtlich des Hohenpriesters Joakim glauben. Doch nein! Nach Winckler, der im Buche Judith mehr als eine Quelle rauschen hört, ist Joakim deutlich der Nachfolger Jesuas (2 Esr 12, 1) und wirklich regierender Hoherpriester²⁹).

Gemäß Entscheidung der Bibelkommission vom 23. Juni 1905³⁰) und nach der Enzyklika „*Spiritus Paraclitus*“ des Papstes Benedikt XV. vom 15. September

²⁵) S. 14 f.

²⁶) Das Buch Judith, eine Prophetie. Würzburg 1885. Kommentar zum Buche Judith. Würzburg 1887. Kommentar über das Buch Judith und über Bel und Drache². Leipzig 1898.

²⁷) S. 226 f.

²⁸) Altorientalische Forschungen. 2. Reihe. Bd. II., Heft 2, S. 274 ff. (Leipzig 1899).

²⁹) A. a. O., S. 273.

³⁰) Enchiridion Biblicum. Romae 1927, nr. 154.

1920³¹⁾) darf bei biblischen Büchern, die historische Form besitzen, nur aus gewichtigen, wirklich beweisenden Gründen von der streng historischen Auffassung abgegangen und eine freie Erzählung angenommen werden. Wir schließen mit den Worten des Schrift-Rundschreibens des gegenwärtigen Heiligen Vaters „Divino afflante Spiritu“ vom 30. September 1943: Es bleiben viele, und zwar ganz wichtige Fragen, bei deren Erörterung und Erklärung die katholischen Exegeten ihren Scharfblick und ihr Talent in voller Freiheit betätigen können und müssen, auf daß ein jeder nach Kräften beitrage zum allgemeinen Nutzen, zu immer wachsendem Fortschritt der kirchlichen Wissenschaft und zur Verteidigung und Ehre der Kirche³²⁾).

Zur Diskussion über die Ordensreform

Von P. Dr. Robert Svoboda O. S. C., Wien

In der Geschichte der Kirche stehen neben dem treuen Dienst und der stillen Bewährung des Alltags immer wieder auch *außerordentliche Bemühungen*. Sie haben namentlich in der Seelsorge, in der Caritas und für die persönliche Religiosität der Gläubigen eine besondere Bedeutung erwiesen. Einerseits waren es überragende Einzelpersönlichkeiten, die von Gott gerufen und geschenkt waren, um für eine neue Aufgabe Zeugnis abzulegen. Es scheint, daß auch unserer Zeit solche Männer wie in P. Lombardi oder Msgr. Cardijn gegeben wurden. Andererseits wurden solche außerordentlichen Anstrengungen oft aber auch von den *Orden* angeregt und getragen. Es entsteht allerdings sofort die Frage, ob die Orden gerade heutzutage zu solchen Leistungen imstande wären. Sie sind personell durch den Krieg und die Sperre während des Kulturkampfes ausgeblutet, sie sind finanziell ungeheuer geschwächt, sie sind arbeitsmäßig überlastet und meist auf bestimmte Einzelaufgaben festgelegt. Jedenfalls gibt es manche Stimmen der Kritik, die von der Notwendigkeit sprechen, daß die Orden *sich gründlich erneuern* müßten. Ein derartiges Gespräch um die Orden wird in der Kirche überhaupt immer wieder lebendig. Weil sich

³¹⁾ L. c., nr. 474.

³²⁾ Amtliche Übersetzung, erschienen im Verlag: Die Quelle. Feldkirch, S. 22. Der lateinische Text der Enzyklika findet sich in Acta Apost. Sedis XXXV, 1943, S. 297 ff. Die betreffende Stelle S. 319.